

Vierundzwanzigster Sonntag im Jahreskreis

13. September 2020

Für erlittenes Unrecht Rache zu nehmen scheint ein menschliches Urbedürfnis zu sein und eine Weise der Selbstbehauptung. Aber wo endet das Recht, wo beginnt das Unrecht? Im Alten Testament hieß es: Eins zu eins, also: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Jesus fordert völligen Verzicht auf Rache und darüber hinaus aufrichtiges Verzeihen. Wer es ehrlich versucht, ist auf dem Weg zum wahren Menschsein.

Eröffnungsvers Vgl. Sir 36, 18.21–22:

Herr, gib Frieden denen, die auf dich hoffen, und erweise deine Propheten als zuverlässig. Erhöre das Gebet deiner Diener und deines Volkes.

Tagesgebet:

Gott, du Schöpfer und Lenker aller Dinge, sieh gnädig auf uns.

Gib, dass wir dir mit ganzem Herzen dienen und die Macht deiner Liebe an uns erfahren. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Auch der Mensch des Alten Bundes hatte genug Gründe, dem Nächsten (das heißt zunächst: dem Angehörigen des eigenen Volkes) zu verzeihen: Denk an den Tod, denk an die Gebote, denk an den Bund des Höchsten (Sir 28, 6–7). Jeder Mensch braucht die Vergebung Gottes. Und jeder hat Grund zur Dankbarkeit. Die Geschichte Gottes mit den Menschen ist eine lange Geschichte von Geduld und immer neuer Vergebung.

Erste Lesung Sir 27, 30 – 28, 7 (27, 33 – 28, 9):

Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden dir, wenn du bittest, deine Sünden vergeben

Lesung aus dem Buch Jesus Sirach:

Groll und Zorn, auch diese sind Gräuel und ein sündiger Mann hält an ihnen fest. Wer sich rächt, erfährt Rache vom Herrn;

seine Sünden behält er gewiss im Gedächtnis. Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden dir, wenn du bittest, deine Sünden vergeben! Ein Mensch verharrt gegen einen Menschen im Zorn, beim Herrn aber sucht er Heilung? Mit einem Menschen gleich ihm hat er kein Erbarmen, aber wegen seiner Sünden bittet er um Verzeihung? Er selbst – ein Wesen aus Fleisch, verharrt im Groll. Wer wird seine Sünden vergeben?

Denk an das Ende, lass ab von der Feindschaft, denk an Untergang und Tod und bleib den Geboten treu! Denk an die Gebote und grolle dem Nächsten nicht, denk an den Bund des Höchsten und übersieh die Fehler! *Wort des lebendigen Gottes*

Antwortpsalm Ps 103 (102), 1–2.3–4.9–10.12–13 (Kv: vgl. 8):

Kv Gnädig und barmherzig ist der Herr, voll Langmut und reich an Huld. – Kv

Preise den Herrn, meine Seele, * und alles in mir seinen heiligen Namen! Preise den Herrn, meine Seele, * und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! – (Kv)

Der dir all deine Schuld vergibt * und all deine Gebrechen heilt,

der dein Leben vor dem Untergang rettet * und dich mit Huld und Erbarmen krönt. – (Kv)

Er wird nicht immer rechten *und nicht ewig trägt er nach. Er handelt an uns nicht nach unsern Sünden * und vergilt uns nicht nach unsrer Schuld. – (Kv)

So weit der Aufgang entfernt ist vom Untergang, * so weit entfernt er von uns unsere Frevel. Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, * so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten. – Kv

Zur 2. Lesung:

In der Gemeinde von Rom gab es „Schwache“ und „Starke“: ängstlich gewissenhafte Christen und andere mit einem eher großzügigen Gewissen. Paulus fragt hier nicht, wer Recht hat. Wichtig ist die Einheit der Gemeinde und diese entsteht durch den gemeinsamen Glauben an Jesus, den Herrn, der für alle gestorben und auferstanden ist.

Zweite Lesung Röm 14, 7–9:

Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder! Keiner von uns lebt sich selber und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende. *Wort des lebendigen Gottes*

Ruf vor dem EvangeliumVers: Joh 13, 34ac

Halleluja. Halleluja. (So spricht der Herr:) Ein neues Gebot gebe ich euch: Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Halleluja.

Zum Evangelium:

Jesus verlangt, man solle dem Bruder, das heißt jedem Menschen, aufrichtig verzeihen: „von ganzem Herzen“. Petrus fragt nach einer Grenze; es gibt aber keine Grenze. Wir leben jeden Tag davon, dass Gott uns verzeiht. Die empfangene Vergebung bedeutet dann Verpflichtung und Verantwortung, so sehr, dass der barmherzige Gott den zurückweist, der nicht barmherzig sein will und seinem Bruder nicht verzeiht.

Evangelium Mt 18, 21–35:

Nicht bis zu siebenmal musst du vergeben, sondern bis zu siebzimal siebenmal

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit trat Petrus zu Jesus und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt?

Bis zu siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal, sondern bis zu siebzimal siebenmal. Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Knechten Rechenschaft zu verlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da fiel der Knecht vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr des Knechtes hatte Mitleid, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld. Als nun der Knecht hinausging, traf er einen Mitknecht, der ihm hundert Denäre schuldig war. Er packte ihn,

würgte ihn und sagte: Bezahl, was du schuldig bist! Da fiel der Mitknecht vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Als die Mitknechte das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast. Hättest nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Irgendwann muss einmal Schluss sein! Uns ist vielleicht noch das Evangelium des letzten Sonntags gut in Erinnerung: eine genaue Regelung, wie für die Gemeinde zu verfahren ist, wenn eines der Mitglieder schwere Schuld auf sich geladen hat. Zunächst ein Zurechtweisen unter Zeugen. Wenn das nicht hilft: Ausschluss aus der Gemeinde. Exkommunikation. Jesus scheint hier sehr menschlich zu denken. Ein klares Regelwerk, verbindliche Vorgehensweisen und auch eindeutige Vorgaben, wie ein solches Problem abschließend zu lösen ist: wenn nichts mehr hilft, dann eben Ausschluss. Irgendwann muss einmal Schluss sein.

Wie anders dagegen Jesu Worte im heutigen, unmittelbar daran anschließenden Evangelium. Man könnte sagen, es handelt sich hier um das glatte Gegenteil von dem, was er noch letzten Sonntag gesagt hat. „Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben“, fragt Petrus. „Siebenmal?“ Damit legt er die Messlatte schon sehr hoch. Wer von uns würde so viel Geduld aufbringen? Einmal, zweimal, vielleicht noch dreimal. Aber siebenmal? Da ist einer schon sehr geduldig und langmütig. Doch Jesus ist das bei weitem nicht genug. Siebzimal siebenmal. Eine biblische Zahl der Unendlichkeit. Unendlich oft sollst du deinem Bruder vergeben. Aber geht das? Ist das auch gut und sinnvoll so? Mache ich mich damit nicht lächerlich? Muss nicht doch irgendwann Schluss sein? Klare Kante? Bis hierhin und nicht weiter?

So sehr das unserem menschlichen Denken und auch – seien wir ehrlich – unseren Erfahrungen entspricht, Jesus spricht hier aus einer anderen Perspektive. Er spricht hier nicht aus unserem menschlichen Blickwinkel, sondern aus dem Blickwinkel Gottes. Er will jetzt, dass wir das Geschehen von Sünde und Vergebung mit den Augen Gottes betrachten. Und er verdeutlicht dies mit einem Gleichnis.

Ein König verlangt Rechenschaft von seinen „Knechten“. Nicht irgendwelche Diener sind das, sondern offenkundig seine Satrapen, seine Statthalter. Zehntausend Talente ist einer von diesen ihm schuldig. Welche Summe! Das sind die Jahreseinnahmen einer ganzen Reichsprovinz. Zum Vergleich: selbst ein König Herodes nahm im ganzen Jahr und in seinem ganzen Reich deutlich weniger ein. Hier wird klar: dieser Knecht schuldet dem König mehr, als er je wird zurückzahlen können. Er schuldet ihm mehr, als in den Maßstäben der Zeit Jesu sein ganzes Leben wert ist. Und doch hat der König Erbarmen mit ihm und zeigt ungeheure Gnade und ungeheure Barmherzigkeit: er erlässt ihm seine ganze Schuld und gibt ihn frei. Was für eine großzügige Tat! Schließlich geht dies alles von dem ab, was ihm, dem König, ganz selbstverständlich zusteht. Und das Gleichnis geht weiter: der

begnadigte Knecht kennt seinerseits allerdings gar kein Erbarmen mit einem „Mitknecht“, der ihm hundert Denare schuldig ist – im Vergleich zu dem was ihm erlassen wurde, eine geradezu lächerliche Summe. Er lässt ihn ins Gefängnis werfen – und zieht sich dadurch den nun gnadenlosen Zorn des Königs auf sich.

Zweierlei ist zu diesem Gleichnis zu sagen: zum einen handelt es sich gewissermaßen um eine Illustration der Worte, die wir stets ganz selbstverständlich im „Vater unser“ beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Wir sollen als Christen erkennen, dass wir ganz und gar aus der Gnade Gottes leben und auf seine Vergebung angewiesen sind, so wie die Worte des Zöllners in einem anderen Gleichnis es unnachahmlich ausdrücken: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Und wir sollen ebenso erkennen, dass mit dieser Gewissheit der Vergebung auch die Verpflichtung einhergeht, auch unsererseits dem Nächsten zu vergeben, der an uns schuldig geworden ist – zumal die Diskrepanz zwischen der Schuld, die uns vergeben wird und der, die wir vergeben, mindestens so groß ist wie der Unterschied zwischen zehntausend Talenten und hundert Denaren im Gleichnis.

Und zum anderen: dass wir unser oft schematisches, nicht selten auch selbstgerechtes und kleinkariertes Denken nicht auf Gott übertragen sollen. Er denkt anders und in anderen Kategorien. Sein Maßstab ist nicht das, was wir als Gerechtigkeit bezeichnen, sondern die Liebe. Und er wird nicht die Welt durch unsere Augen betrachten, sondern will, dass wir durch seine blicken. So wie Gott es beim Propheten Jesaja selbst sagt: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege“. Man könnte fortsetzen: unsere Gerechtigkeit ist nicht seine Gerechtigkeit. Für Gott muss nicht irgendwann einmal Schluss sein. Seine Gnade ist größer. Unendlich groß.

Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten:

Jesus lädt uns ein, Schuld zu vergeben und Vergebung von Gott und den Menschen zu empfangen. Weil wir bei Gott so gut aufgehoben sind, bitten wir um sein Erbarmen auch für die Welt, in der wir leben.

Bitten:

Wir beten für alle Menschen, die große oder kleine Schuld auf sich geladen haben; und für die, die ihnen vergeben und einen neuen Anfang möglich machen.

V: Barmherziger Gott – A: Wir bitten dich, erhöre uns

Für die über zwölftausend Kinder, Frauen und Männer aus dem Lager Moría auf Lesbos, die nach der Feuerkatastrophe obdachlos sind und alles verloren haben.

V: Barmherziger Gott – A: Wir bitten dich, erhöre uns

Wir beten für die Menschen auf Lesbos und in ganz Griechenland, für Politikerinnen und Politiker in der Europäischen Werte-Union und für alle, die jetzt Menschen aus Moría und andere Flüchtlinge aufnehmen wollen.

V: Barmherziger Gott – A: Wir bitten dich, erhöre uns

Für Frauen und Männer, die sich um politische Ämter bewerben und Verantwortung übernehmen wollen – in Städten und Gemeinden oder für ihr ganzes Land. Und für die Wählerinnen und Wähler, die mit ihrer Wahl-Stimme über ein Stück Zukunft entscheiden.

V: *Barmherziger Gott* – A: *Wir bitten dich, erhöre uns*

Wir beten für die Frauen und Männer in Belarus, die Freiheit für ihr Land fordern und ihre persönliche Freiheit dafür riskieren – und manchmal noch mehr.

V: *Barmherziger Gott* – A: *Wir bitten dich, erhöre uns*

Für Menschen überall auf der Welt, die unter Naturkatastrophen leiden oder unter anderen Folgen des Klima-Wandels. Wir denken besonders auch an Kalifornien, wo sie vor Waldbränden fliehen oder als Feuerwehren dagegen ankämpfen.

V: *Barmherziger Gott* – A: *Wir bitten dich, erhöre uns*

Wir beten für alle, die an der Corona-Pandemie leiden – weil sie infiziert oder krank sind; weil sie Ansteckung befürchten und andere zu leichtfertig finden; weil sie wirtschaftliche und finanzielle Einbußen erleiden oder die Arbeit verlieren.

V: *Barmherziger Gott* – A: *Wir bitten dich, erhöre uns*

Für alle, die für kranke Menschen da sind, die alte Menschen pflegen oder Sterbende auf ihrem letzten Weg begleiten. Und für alle, an die wir jetzt in einer kurzen Stille denken.

V: *Barmherziger Gott* – A: *Wir bitten dich, erhöre uns*

Abschluss-Gebet:

Guter Barmherziger Gott, weil du Gnade und Liebe bist, hoffen wir auf wirkliches Leben für die ganze Welt und für uns selbst.

Wir danken dir und loben dich heute und morgen und bis in deine Ewigkeit. Amen

Gebet:

Guter Gott, du bist groß und freundlich im Vergeben. Deine Großmut und Gnade kennen keine Grenzen. Dir sei Dank, Lob und Preis in alle Ewigkeit. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit einem Herzen, das Platz hat für sein Wort. Segne uns mit einem Herzen, das Mitleid empfindet für den Nächsten. Segne uns mit einem Herzen, in dem die Freude herrscht, das Rechte zu haben.

Gott, segne uns mit Geduld und Freundlichkeit, die wir anderen schenken. Segne uns mit Nachsicht und Freundschaft, die wir von anderen empfangen. Dazu segne uns, der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Das Opfer Jesus hat Recht in alle Ewigkeit. Mögen wir begreifen, dass wir niemals wirklich Kinder unseres himmlischen Vaters sein können, solange wir nicht unsere Feinde lieben und für unsere Verfolger beten. (Martin Luther King)

Die Verzeihung bricht die Ursachenkette dadurch, dass der Verzeihende – aus Liebe – die Verantwortung für die Folgen dessen, was du getan hast, auf sich nimmt. Sie enthält deshalb immer ein Opfer. (D. H.)